

Beckumer Geschichte(n)

# Beckumer Pütt: Ursprünge reichen bis ins Mittelalter

**Beckum (gl). Der „Beckumer Pütt“, bekannt aus den Beckumer Anschlägen und jedem Kind ein Begriff, war wohl eine der ersten Gemeinschaftsanlagen zur Wasserversorgung im mittelalterlichen Beckum. Überregional bekannt geworden ist er durch die Bänkel- und Moritatensänger Flör und Kösters aus Münster vor 170 Jahren.**

Auf dem Marktplatz in Beckum sind in der Urkarte von 1805 zwei „Pütze“ verzeichnet, die heute durch die Wasserspiele von H. G. Bucker symbolisiert werden. Diese Ziehbrunnen auf Straßen und Plätzen dienten der Allgemeinheit und spielten bei der Brandbekämpfung eine große Rolle.

Daneben gab es in privaten Bereichen eine Reihe von Pütts mit kleinerem Durchmesser. Beim Bettenhaus Leifhelm an der Hühlstraße hat sich so ein Brunnen erhalten und kann morgen am „Tag des offenen Denkmals“ von Interessierten besichtigt werden.

So ein Pütt – damals auch Pütz genannt – als holzverschalter oder gemauerter Schachtbrunnen, war in der Regel durch ein Dach oder Pumpenhäuschen geschützt. Im hiesigen Raum mit

den Kalksteinbänken war die Abteufung eines Brunnenschachtes oft nicht so einfach, andererseits fand man in der Beckumer Quellmulde jederzeit reichlich Wasser.

Gelegentlich identifizierten sich Anlieger mit ihren Pütt's, wie Heinrich Rüschenbeck am Roggenmarkt, mit dem trefflichen Spitznamen „Pütt-Jan-Hinnerk“ (Brunnen-Johannes-Heinrich). Vor seinem Haus stand ein Brunnen mit einem abnehmbaren Brunnenhäuschen, wie es auch auf der Nordstraße nachgewiesen ist. Er kam mit einem Gehilfen, bei der Reinigung eines öffentlichen Brunnens, auf tragische Weise durch Brunnengase zu Tode, was übrigens gar nicht so selten vorkam. Häufig erstickten Helfer, die einem Bewustlosen im Brunnenschacht zu Hilfe kommen wollten, selbst.

Die Brunnenanlagen, später mit Handpumpen versehen, waren nicht nur für die Wasserversorgung der Bevölkerung wichtig, sondern auch für das Vieh. Damals gab es praktisch an jedem Haus Stallungen, wo mit Geflügel, Ziegen, Schweine, auch Rindvieh und Pferde praktisch alle Haustiere vertreten waren. Da musste jeder Eimer Wasser geschöpft, „gepüttkert“ und in

den Stall, oft sogar auf die Weide gebracht werden. Wenn heute ein Kind im Spiel mit Wasser „püttkert“, so war das früher harte Arbeit.

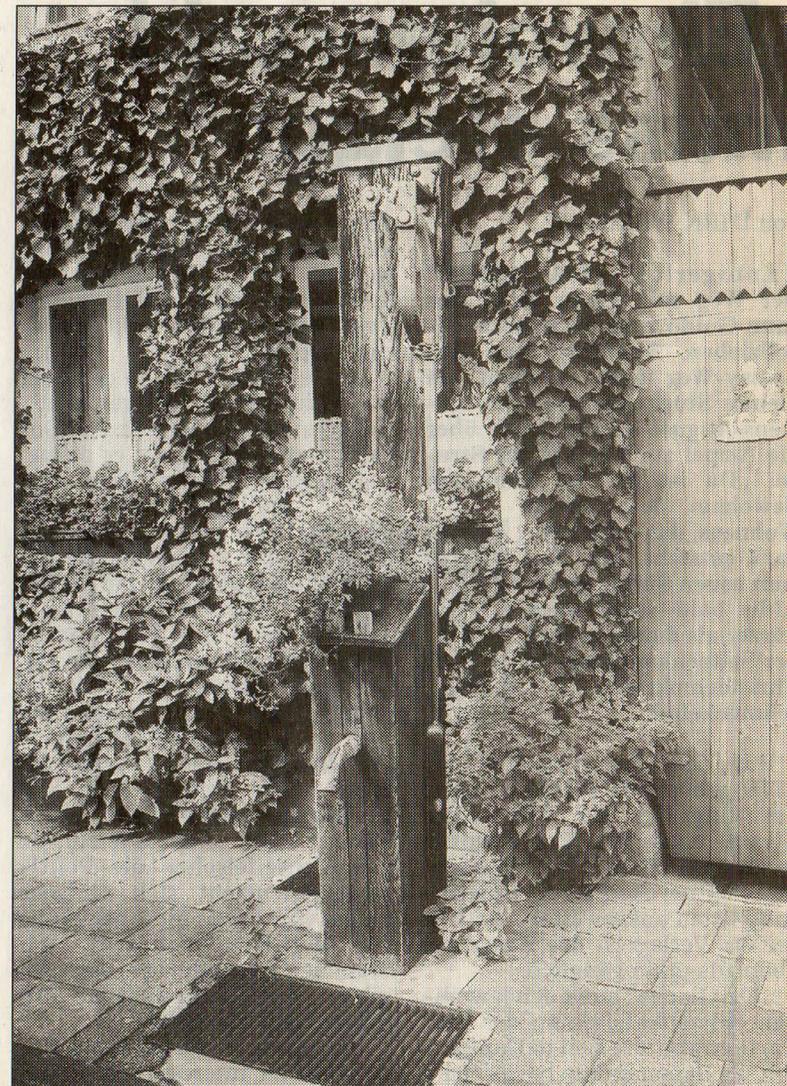
So gab es an Gemeinschaftsbrunnen auch schon mal Streit, wenn in trockenen Sommern Wasserknappheit auftrat. Wasserfuhren zu den Weiden wurden dann untersagt, wie es im Jahre 1938 dem Landwirt Rittmeier erging, als ihm von der Pumpengemeinschaft Bergstraße untersagt wurde, sein Vieh auf der Weide mit Wasser aus der Gemeinschaftspumpe zu versorgen.

Ein großes Problem war die Verunreinigung des Grundwassers durch die allgegenwärtigen Jauchegruben und Mistfäule. Immer wieder drang Abwasser in die Brunnenanlagen ein, was oft schlimme Folgen hatte.

So hat es in Beckum nach dem Zweiten Weltkrieg noch Typhuserkrankungen infolge verunreinigter Pütt's gegeben.

Übrigens, der Pütt ist seit altersher ein Ziehbrunnen, obwohl der Volksmund auch Zechen als Pütt bezeichnete und das weltbekannte Gefängnis, der „Klingelpütz“ in Köln, ist nach dem Brunnen eines Anwohners namens Klingelmann benannt.

Hugo Schürbüscher



Die Pumpe des Gemeinschaftsbrunnens Bergstraße von 1862 ist auf diesem Bild zu sehen.

Archiv: Schürbüscher